Lob der Tugend/

Zu Rühmlichem ANDENKEN

Der Weiland

Ehrbahren / Viel = Ehr = und Tugend-reichen

Frauen Barbara Hübnerin /

Gebohrner Rechelwitzin /

Des Edlen/ Wol=Ehren=Vesten/ Hoch=benahmten Hoch=und Wol=weisen

Herrn Georg Hübeners/

Vornehmen Rahts-Verwandten und Kämmerern/ wie auch ansehnlichen Alt=Städtischen Richtern/ und Scholarchen des löblichen Gymnasii Königlicher Stadt THORN/

Wehrtesten Ehe = Liebsten/

Als Selbige/ den 12. Septemb. 1678. Ihres Alters 38 Jahr/ihren Geist Ihrem Erlöser JEsu sanft und seelig aufgegeben/und am 15. selbigen Monats/ zu St. Marien beigesetzet worden/

Mitleidend besungen

von

Vornehmen Gönnern ũd Freunden.

In THORN

Drukkts Johannes Cöpselius/ E.E.E. Hochw. Rahts Buchdr.

✣✣✣✣✣✣✣✣✣✣✣✣✣✣✣✣✣✣✣✣

O *Amor* infelix, nigris ſignande lapillis!
Præſens præteritum triſte *adamaſſe* tulit.
Noſter amor, pueros mecum qvos luſerat ante;
HÜBNERUS linqvit *con-q; jugare* ſinit.
Non *amo*, paxilloq; chelyn cum carmine figo;
Non HÜBNERUS *amat*, qvod mea Muſa dolet.
Hinc myrtis ſeſe, triſti vultuq; recondit
Ac taxis, imo pectore verba premit.
Non HÜBNERUS *amat*, ſociam dum perdit amoris
Ac vitæ; ſociam flebilis urna tenet!
Non *amat*, heu miſerum! thalamo vix vertitur annus,
Excidit atq; ævo, jam tumulumq; tenet
Amplexu nitidum collum; ſic lætus *amabat*!
Figebat teneris labraq; preſſa labris.
Conjugio placidæ jungebat munera vitæ,
Sic animas fido miſcet amore Amorus:
Jamq; ſuâ fructu pendebat ab arbore pondus,
Conceſſum thalamo pignus amoris erat.
Qvid nunc? ah *habui*, Conjux *fuit*, ah & *amavi*?
Sic qveritur, reliqvus faucibus hæret amor.
Illius pariter veſtigia nulla ſuperſunt,
Dum cum matre ſimul ſpes ſobolesq; perit?
Gramatici num qvid *perfectū plusq;* docetis? *Plusqvam perfectū.*
(Nō *definitur*, dum nec *amare* datur!) *Infinitivus nec personā nec*
Nil eſt perfectū, *numerus personaq;* cedit, *numerum &c. definit.*
Tempus edax rerum ſe ſimul omne rapit.

Abs ſe ſcripti honori nuptiali
MOESTISSIMI nunc VIDUI carminis,
Qvo lætum eô cum Amo Amas *non ita pridem conjugabat*,
memor acerbè luget
JACOBUS Barner/ Phil. & Med. D.
Medicus Regius, ac Civit. Elbing. Phyſicus Ordinar.

LO śie/ o co śie dźieje? że zacne Boginie
Napææ, o żałosney śpiewiewaja godźinie.
Cerea po polách chodzac rece záłámuje/
Pán z Faunami leśnymi na toś utyszkuje.
A ono dom szlachetny żal bierze serdeczny/
Y łzy z oczu wyćiska jáko kiedy wieczny
Zdroy wode z skały pedzy/ á tá nie wśćiagnona
Srodkiem przez oczy smutnych bystry pław swoy kona.
Ze niechćieli zfolgowáć/ złe/ nielutośćiwe/
Slepe/ szalone Jedze popedliwe.
Ukochanna Małżonke z oczu twych porwáły/
Mátke Dziatkom kochannym zostáwić niechćiáły.
Ktorey gdy kto uważy wrodzone przymioty/
Wspaniáłe ktemu piekne obyczáyne cnoty.
Rzecze: niewysłowiona nigdy wierszem twoim/
Godna byłá Sibyllæ przeżyć wiekiem swoim.
Dobrotliwa/ nadobna/ ludzka/ wdźieczna byłá/
Wszystko jey przystojáło cokolwiek czyniłá.
Słusznie żeby z niey były zacnych ludzi Cory
Wybieráli cnot świetych rozmáite wzory.
A y ná to nieszczesne Párki dbáć niechćiáły/
Y nád toba y nád nia srogie pokazáły
Mestwo y dźielność swoie: one udusiły/
A ćiebie wewnatrz/ zewnatrz okrutnie zrániły.
Wydárłyć z ćiáłá práwie Dusze połowice/
Ostatek zostáwili ná wielka teskńice.
Ach musiałać to iśćie być nieszczesna dobá
W ktora wszystká pozorność/ wszystka twá ozdobá
Upádła: Ták gdźie stánieś/ rece záłomiwszy
Mowiś: gdźie moje serce/ gdźie moy skarb namilszy?

Płacze Corká y Syny płaczą rzeżystymi/
Kropią trunę Mátki swey łzami gorącymi.
Płacze czeladź/ skwirk máją: Była to nie Páni/
Ale Mátká/ nuż y nam kto táki przygáni:
Że spolnie żalu/ płaczu/ wszyscy pomagamy/
Y ná złość srogiey śmierći wielką narzekamy;
O kośćiana kośćianych kostnic Gospodyni!
Kto ćie psica názowie krzywdyć nie uczyni.
Boś oto wśćiekła żadney nie miáłá litośći/
Nad tą pobożną Duszą w srogiey okrutnośći/
Opadłaś/ porwáłáś ją Mężowi miłemu
Zrak prawie: narządziłaś boleść nie jednemu.
Opáść było niezgrabne y nieoćiosáne
Proste/ głupie y w wodzie gorącey kąpáne.
Tu juß ktobie Mość Pánie/ mam záś pioro swoje/
Chcąc uskromić frasunki jákokolwiek twoje/
Do czegomi y PAN BOG Dobrotliwy/ Swięty/
Dopomoże/ że chę nic zkończę wiersz záczęty.
Pozbyłeś/ ach pozbyłeś namileyszy Zony!
Poszła wdaleko lepsze nieśmiertelne strony.
Ztąd łzy z oczu krwáwe ják lejesz ták lejesz/
Frasujesz śie y wsercu twym srodze bolejesz.
Ktoby gánił lament twoy/ y płacz spráwiedliwy/
Jużby to był nie człowiek; każdy mąż cnotliwy
Po swey żenie wżáłobie nieobłudney chodzi/
Wyrzeka/ płacze/ steka/ á ták śie też godzi.
Wiec śie hamuy: umarłe/ czy mieć zá strácone?
Ták żeby im ná wieki już było zgaszone
Swiatło Słoneczne? o nie! żyją/ żyją wniebie/
Twórca wszystkiego przez śmierć wziął ie bliżey śiebie.
Pomni zátym ná zacność szláchetnego Domu/
Ktory śie w Cnotách nie da uprzedźić nikomu.

Po-

Pomni y ná Potomstwo sliczne wdzieczne kwiatki/
Ktore twarz swojey drogiey wyrázája Matki.
Ku temu raczći BOże dni twoich przedłużyć/
Dayći zpożytkiem Miástu Oyczystemu służyć.
Niechći juz niepogoda wiecey niepánuj.
Phöbus twarz swoje wdzieczna záwße pokazuje.

Kretkiem piorem pogrzebowym nápisał

X. Jan. Gizicki/ Ev. Kaz.
Th. Pol. ad D. M.

Nur dismal sprich nicht wahr/ du plaudrendes Gerücht/
Daß solch ein Tugend-Bild in Thoren sey gestorben/
Als wie man schreibt und spricht. Ach! wär es ein gedicht!
Ach nicht! Nur zu gewiß ist durch den Tod verdorben/
Die Edle HÜBNERJN/ der Ruhm des Preussen-Landes/
Der Felder Freud' und Krohn und Spiegel ihres Standes.

Der Auszug aller Zucht/ der Schönen schönst Zier/
So vieler Gaben Sitz/ die Blume diser Zeiten/
Der Frauen Deamant und köstlichster Saphir/
Wird ach! dem Tod zu früh! ach! unverhofft/ zur Beuten/
Es sol ihr liebes Hertz bereits die Fäulung fühlen/
Es wird nicht mehr/ wie vor/ in Scham und Tugend-Spielen.

Sie scheidet von der Welt und dankt gedoppelt ab/
Ihr helles Licht erlischt/ der wehrte Leib/ die Hände
Beschliesset künfftig nun das tunkle Todten-Grab
Und zeigt damit zugleich/ Herr/ seiner Traurjten Ende/
Die jederman mit Ihm beweinet und beklaget/
Der nach Verstand und Witz/ und wahrer Tugend fraget.

Du klagst voraus / daß dir / O Hoher Freund / entgeht
Dein bester Augen-Trost / der dir Viel Lust erwiesen /
Ein Hertz / daß stets dein Hertz vor tausenden erhöht /
Dieweil Ihr Werk und Thun das Glük so offt gepriesen /
Die man den Sternen gleich in Anmuht sehen prangen /
Weil Sie der Häußligkeit und Sanfftmuht nachgegangen.

Sie gabe Freud' und Trost denselben / die betrübt /
Sie gabe Raht und That den hart-bedrängten Hertzen /
Den armen Nechsten hat Sie wie sich sich selbst geliebt /
Und offtermahls gestillt desselben Noht und Schmertzen /
Und da die TEURE sich so Tugendvoll bezeigte /
War Sie es die zu sich der Menschen Hertzen neigte.

Und darum sind itzund um Ihren frühen Tod
So hertzlich viel betrübt / drum sieht man solche trauren
Um diese Edle Krohn / die dennoch ausser Noht /
Mit Ihrer Edlen Frucht / auf ewig dort wird dauren.
Was hilfft dann unser Leid? die hier pflag andern dienen /
Der warten itzund auff viel tausend Cherubinen.

Durch ihren Seelgen Gang hat Sie das Land erreicht /
Ihr rechtes Vaterland / das JESUS Ihr erworben /
Der sich mit Ihr vertraut / und nimmer von Ihr weicht /
Nach dem Er Ihr zu gut aus Lieb' am Kreutz gestorben.
Ihr Elend hat ein End / nach dem Sie GOtt erkwikket /
Der Sie / als liebste Braut / an seine Brust itzt drükket.

Dis / Edler / weis Er wohl. Drum stellt das Trauren ein /
Nimt gleich der harte Tod das Scheiden mit dem Leiden /
Und machet solches Ihm viel Unmuht / Sorg und Pein /
So tröste dennoch Ihn / dort sol Er Sie mit Freuden
Auf ewig wieder sehn und nimmermehr verlieren /
Wir aber wollen hier ihr Grab mit Blumen zieren! Auff

Um ihren hohen Preis sol jeder seyn bemühet:
Wenn diser lobt und preist die vollenkommne Gaben/
Und jener wieder rühmt Ihr trefliches Gemüht/
Durch welches Er und Viel sehr viel verlohren haben/
So wil ich hier aus Pflicht in einen Marmor ätzen/
Nur diese Wort und sie/ an stat der GRABSCHRIFT setzen:

Steh/ Wandersmañ und liß! Hier diser Grabes-Stein
Bedekkt ein Edles Weib võ Witz/Verstand ũd Jugend.
Ihr Lebens-Wandel war/from/redlich/sonder Schein/
Sie liebte sonsten nichts/als Sittsamkeit und Tugend/
Und drum verdienet Sie / das ob Sie gleich versenkt/
Mit tausend Thränen man doch Ihrer stets gedenkt.

Mitleidend geschrieben von

Einem guten Freunde.

NEunzehnmahl hat Hekate sich mit frischẽ Schmuk beschmükket/
Als die Juno frische Faklen Euch/ WOLEDLEN HERR/ ansiekkt/
Und der halberstarrten Erden nach der Unlust Lust erwekkt.
Ich gedacht' es hätte sich selbst das Glük zu Ihm gebükket:
Wie ich aber itzo hör'/ ist das Glük gar tükksch geknikket:
Dises hat durch falsches Lächlen ihr Liebkosend Hertz beflekkt.

Denn indem es seine Treu solt' im höchsten Grad erzeigen/
Bricht es die gemachte Hoffnung durch der Parcen Grimmigkeit/
Die zu brechen und zu schwächen/ nicht zu bauen sind bereit/
Das was kaum die Blüht anzeigt/läst es durch den Sturm entzweigẽ/
Es löst trübe Nebel-Fluht durch den Glantz des Himmels steigen.
Daß es doch so boshafft liebet den verhassten Wechselstreit!

Daß

Daß es bey dem Sonnenschein gern die Donnerwolkk aufführet
An dem halberschrokknen Himmel! der mit Blitzen wird gerüst/
Und mit Krachen/ Hagel/ Regen / der verzagten Welt auffgüst.
Daß den kaum gebohrnen Schertz bald der Sterbens Schmertz berüret/
Und des Lebens Wunderbau mit der Würmer Nest entzieret!
Wann/ was erst die Wangen röhtet / itzt die Erd erblasset küst.

Glükk ach Tükk! hör dein Geschikk: hör/wie man dein Lob ausbreitet!
Es stellt dich auf runden Ballen und geblendt des Künstlers Hand /
Daß der Welt wird aufgezeltet deiner Sinnen Unbestand /
Und wie du gar blind zugreiffst. Aber wer / wie du itzt beutet/
Sieht wol schärffer als ein Luchs. Doch gemach! die Morta läutet/
Drum mustu zum Beyleid gehen. Ist denn Morta so entbrant?

Kan Sie nicht auf kurtze Zeit etwas mit ihr handeln lassen?
Scheltestu sie nimmersättig / so redstu zur Ungebühr.
Wäre sie so hungerfrässig / hätte sie der Lebensthür
Nicht so fort das Schlos gesprengt. Deñ wenn alles solt erblassen/
Eh die Welt es noch anhält / uud die Mutter kan umfassen/
Müste Morta Hungers sterben / eh der Welt End brech herfür.

Doch Glükk/Tod/seyd wer ihr wollt/last auch alle Pfeil abschissen/
Keiner wird dem Sterblichen zu dem Sterben mächtig seyn /
Wenn der grosse Raht des Himmels sprechen solt' ein kräfftig Nein.
Hat nun diser enge Zeit zwischen Bund- und Trennungs Küssen/
(Wie hie merklich) nur berahmt / Ey so wird man stillen müssen
Das entherztte Hertz im Schmertzen. Labsal sey auch in der Pein.

Hat der Hornung zweymahl acht/ als die Bindung war/gezehlet/
In dem vorgen Jahres Ringel; da itzt diser Zeiten Kreys
Sich zur Trennung wollen runden (wie man leider! itzo weis)
In dem rauhen Herbst Monat/ dem nur zweymahl zwey noch fehlet/
Eh er gleich mit Hornung zehlt; was ist denn das Hertz gekwälet?
Siht man nun nicht Bäum entblättert/welkt nicht das erstgrüne Reis?

Und

Und der Hornung hatte Sie erst zu frischer Frucht besäftet;
Da der Herbst-Mond durch Gewitter/bricht dem Baum üd Reis dē Mut
Also / ob zwar süsser Hornung hielt begeistert Leib und Blut/
Folgt der Herbst doch auf den Fus / der dis alles kek entkräftet.
So wird denn der Frülings-Freud' eitel Herbst-Leid angeheftet;
Ist es so / wer wil denn steigen in die tieffe Kummer-Flut?

Zwar es wird dem kühnen Volk süsser Ehstand ausgestreuet/
Süs/ mit Gallen doch vermischet: Selbst der Himel lobt den Stand/
Er giebt Segen / Fluch daneben / wenn sich mittelt Pristers Hand:
Allen aber wird nicht gleich dieses Leben eingebleuet.
Traut man solcher Trauung wol/wenn sie gleich das Trauren dräuet?
Warum nicht? es sol nun binden Freud und Leid ein gleiches Band.

Wer ist denn der Jhn entbind? Himmel sol man auf dich legen
Alle Schuld / wenn nichts verschuldet dein zuvor belibter Schlus?
Doch weil ungefehr nichts kommet/so mus Bind- und Trennungs Kus
Von dem Himmel seyn ersehen. Wird man dises recht erwegen /
Und der sichren Lebens Schrifft nicht unsicher gehn entgegen /
So wird man zur Trauung/ Trauren / setzen gleichgeschrenkten Fus.

Hie was langsam dort geschwind. Ist es Wunder? wen hie ligen
Leid und Freud' in einem Kämpffen: dis erfordert die Gedult/
Jenes freie Frei-Gedankken: und in Beiden siegt die Huld
Unsres grossen GOtts der Götter. Was nun diser wollen bügen/
Da senkkt man nicht in das Hertz / ob wenn Zorn solt' unterfligen /
Er ist mild / und wil nicht lohnen / wie es wol verdient die Schuld.

Zweifelsfrey/ WolEdler Herr/ mus sein Hertz mit Trauer Dekken
Durch dis Trauren seyn bedekket! denn am Baum welkt wol kein Blat/
Eh die Frucht ist eingesamlet: Hie das Widerspiel man hat/
Da der Baum entblättert ist/ eh man noch die Frucht kan schmekken.
Himmel kan dein frischer Safft auch verwelkte Blätter hekken!
Mus mit Rachel Rechelwitzin spinnen gleichen Lebens Drat!

Doch/Sie bringt es nicht so weit! Jene noch kont' ihre Schmertzen/
(Da das Schmertzen-Kind durchbrochen und beäuget dise Welt/
Da der Jakob wurd' entblättert / doch daß er die Frucht behält)
Mit dem fast erstarrten Arm Mütterlich umhälsen / hertzen;
Hie verleschen aber noch vor der Zeit die Augen-Kertzen/
Wann mit einem Hieb Lucina/ Mutter Kind und Hoffnung fällt.

Wie seufftzt doch Triptolemus / wenn / da seine Huben reiffen /
Und er fast die Sichel schärfft einzuerndten Ceres Ernt /
Alles bükkt und knikkt der Hagel; Also wenn die Hoffnung kernt
Euch / Herr Hübner/ daß Ihr solt' Eure Scheun des Stames häuffen/
Sollen denn nicht Ach und Weh Euer Hertz/ Gemüht durchstreiffen /
Wenn/ was erst solt' irrdisch glåntzen / vor der Zeit am Himmel sternt.

Nun es sternt bey seinem Mond! hat Diana wol geschienen /
Daß ihr nicht ein Sternen Kindchen beigeleucht mit frischem Licht /
Und den Lauf mit ihr gehalten? Gläubt Herr Hübener denn nicht /
Daß der Leitstern zarter Seel auch dem Mond / der Mutter/ dienen
Wollen durch geschnellten Trib? Traun! es glåntzt auf Himels Bünen
Stern ūd Mond/ das Kind ūd Mutter; und die Soñ hüllt ihr Gesicht!

Wie die Soñ? Der Ehe-Mann. Doch wss sind die Trauerhüllen?
Gebe GOTT nur/ daß die Sterne/ so noch um die Sonne stehn/
Und vom Mond den Glantz bekommen/ spät am Erden Himmel gehn!
Dise Lichter treiben weg offtmals trüben Widerwillen.
Ja es kan die durch das Leid fast entseelte Seele stillen /
Nur ein Blik der keuschen Tochter/ und der zweygelibten Söhn'.

Es erfolge/ wie ichs wünsch'/ Edler Herr so wird Er müssen
Frey vor aller Welt bekennen / daß im Wermuht Zukker sey /
Und in Glükks verfälschten Sinnen die verborgne Hertzens Treu.
Alles ist zum Zwek gericht / der das Gute mus einschliessen.
Was wil denn der Thränen Bach hie so häuffig sich ergiessen?
Mond und Stern / Kind/ Ehegattin / sind von Finsternissen frey.

A. v. Domsdorff.

WElch Auge starret nicht ob meinem schwartzen Haus?
Kein Marmor von Carar erleuchtet meine Wände/
In meinem Reiche herrscht nur Asche/ Staub und Graus/
Und was sonst Ewig scheint/ findt hier zu letzt sein Ende.
Mir hat Verwesung sich als Schwester zugesellt/
Hier mus Lucretia der geilen Thais gleichen/
Ich bin ein zehrend Gifft das Sarg und Stahl zerschellt/
Es kan mein scharffer Rost auch harte Bein erweichen.
Ich kenne Irum nicht/ noch Alexanders Macht;
Mir ist Amphrytruo als Davus nur zu schätzen/
Ich weis von Infeln nichts/ noch von der Kronen Pracht/
Und was die Sterblichen sonst pfleget zu ergötzen.
Was schön und Englisch war/ wird garstig und vernicht/
Des Purpurs Röthe mus erblassen und zerstieben/
Ich lösche Helenen/ das schöne Wunder-Licht/
Es kan mein kalter Sand nicht Schönheit/ Schminkke/ lieben/
Mein finster Cabinet hegt keine Bisam-Lufft/
Hier hat Arabien nicht ihre Schooß geleeret/
Es füllt ein süsser Dampff die düstre Todes-Grufft/
Vor dessen Moder-Dunst die Nase man wegkehret/
Der so in meine Grott gesargt wird eingesenkkt/
Der wird Cyklopisch hier von Würmern aufgefressen/
Solch schröckliches Logier wird keinem nicht geschenkkt/
Es müssen allesamt zuletzt die Erde messen.
Es zischt die Schlange hier/ die kalte Kröte schreit/
Sie wollen also bald den neuen Gast empfangen/
Und diese Tyranney die hemmt kein seufftzend Leyd/
Es mag der Eh-Schatz sich zusamt den Kindern bangen.
Dies ists/ was Sterbliche euch Schrekken jaget ein/
Warum den rauhen Wirth/ die Fäulnis/ ihr verschmähet/
Ihr wolt von allem Weh gantz frank und freie seyn/
Da doch des Artztes Kunst der Himmel offt verdrehet.
Ihr sucht bey Perlen Milch und Lattwerg euren Trost/
Es wil der krankke Mund nur Caphau-Wasser trinkken/
Ihr klagt/ des Himmels Schlus der sey auff euch erbost/
Es helffen Thränen nicht/ ihr müst ins Grab versinkken.

Ach aber Thörichte! Die einem falschen Schein
Herz und Gedanckken bald zu überwinden geben/
Der Grufft ihr enger Steg führt euch zum Himmel ein/
Es dient euch diese Fahrt zum rechten Freuden-Leben.
Hier hat die Sicherheit den Anckker eingesenckt/
Und eur zerschmettert Kahn mag hier den Hafen suchen/
Hier bläst kein rauher Sturm/ der euer Flaggen kränckt/
Bey dieser stillen Ruh könt ihr die Welt verfluchen.
Es ist mein Sand und Gris den Feder-Betten gleich/
Es ist zum Schlaff-Gemach mein tunckel Grab gemachet/
Das angenommne Fleisch/ an grosser Güte reich/
Und selbst die Allmacht ists/ so um die Kammer wachet.
Glaubt daß mein enger Raum trotzt Schlösser und Palläst/
Aegyptens Feuer-Höhn/ Eskurial/ Colossen.
Auf was der Mogul pocht/ der Perse sich verläst/
Das ist mir Gaukel-Spiel und blosse Kinder-Possen.
Euch kan nicht Schwerdt/ nicht Gifft/ in meinem Zimer dräun/
Es hat zur Reichs-Stadt mich JEHOVA euch erwählet/
Ihr solt nach dieser Schmach des Himmels Bürger seyn/
Des Höchsten Herrligkeit die hat sich euch vermählet.
Noch werd ich kalte Grufft anjetzo selbst bewegt/
Ich seh die Thränen-Bach mit reichen Strömen fliessen?
Daß mir ein Kleinodt nun sol werden beygelegt/
Daß eine Perle must in seiner Schoos verschliessen.
Es strahlt ihr reiner Glantz weit andern Lichtern vor/
Es kunt ihr heller Schein auch Göttern sich bekwemen/
Es thränt die Tugend selbst/ da sie den Schatz verlohr;
Der diese Laster-Welt alleine kunt beschämen.
Sie spielt mit Mum̃werk nicht/ wie sonst die Menschen thun/
Sie wust/daß auf der Welt nur lauter Marter-Wochen/
Sie sah daß Sterbliche nicht eher könten ruhn/
Bis sie sich in den Sarg und Sterbe-Kleid verkrochen.
Doch HUEBNERS Sonne geht zubald nach Westen fort/
Es sol den Lebens-Baum sein Paradies nun missen/
Jtzt ist ein leichter Traum/ was vor sein edler Hort/
Er lässet Seufftzer stets nach seiner LIEBSTEN schiffen.

Sein

Sein trautster EH-SchATZ hält zu zeitlich Himmelfahrt/
Sie wil gedoppelt sich vor GOTTES Antlitz stellen/
Drum ist sein Trauren auch nicht von gemeiner Art/
Die bange Einsamkeit wil Ihn fast selbsten fällen.
Doch das Verhängnis sieht nicht Angst und Zähren an/
Es ist mein Element mit Leichen umzugehen/
Woldem der mit Gedult sein Pflaster schmieren kan/
Und holt den Balsam ihm aus den gestirnten Höhen.
Jetzt schleust mein schwartzer Sand die schöne RAHEL ein/
Sie wird an jenem Tag weit herrlicher sich zeigen/
Die Sonne wird Ihr Schmuk und schöne Zierde seyn/
Sie trit durch mich erwünscht nun an der Engel Reigen.
Nicht klaget traurende die ihr mir anvertraut/
Sie wird nach Phönix Art zum Leben aufferstehen/
Sie wird durch mich bereit zu einer Himmels-Braut/
Und wird den Cherubin stets an der Seite gehen.

Johann Gebhard.

In Humanis Divina Potentia
Ludit verè:
Per vices tristibus læta, lætis tristia subjungit;
Nubila promittunt Phœbum,
Sol speciosâ coronâ circumnexus Nimbos minatur.
Nimis vicinæ Rosis Spinæ.
Modò dantur, modo aufferuntur Nobis jucunda, Fatorum
Arbitrio.

TIBI, VIR MAGNIFICE,

Secundum Virtutem & Labores, Honores deferebantur;
Coacervatæ tamen cum Dignitatibus Curæ,
Ubi enim Curæ, si non in Curiâ?
Dum curatè Themidos Sacra debent curari.
Arduum!
Tulerat verò his remedium haud mediocre
CONJUNX,

Cujus

Cujus Laudum omnium eſt Compendium,
Qvod omnium Laudum Compendium fuit.
Qvid? Remedium Curarum.
Felicitas TIBI in terris erat.
Exoptatum!
Qvin Ambo æqvè felices,
Par virtutis ſplendore eratis haud impar,
Dignus HUBENERUS ſuâ BARBARA,
Digna BARBARA ſuô HUBENERO:
Hinc Amor concinnus, ſemper idem, Conſtansqve
Ut VIOLA;
Hæc OLIVA eſt, ſi vertas:
Vigebat Pax & Concordia,
Virebat Spes Palmitum Olivæ,
Qvi, ſedendo olim ad menſam, immenſam perficerēt voluptatem.
Sed
Credite Mortales,
Lubrica res eſt ſtare feliciter,
Isq; eſt infelicior, cujus felicioribus ærumnis ærumnæ imponuntur:
Nepos nimirum Natum, ſubinde, dum prodigit, decoqvit.
Haud firmæ Mortalium deliciæ ex ſuis mortalibus:
Sint infinitæ modô, imperfectæ tamen tempore.
In Labyrintho vitæ qvid ſit proclivius qvàm labi è vitâ,
Ob crebros Rerum Anfractus
Et procul & propè mors eſt.
Mortalitas aliàs ad duplicem ſolùm aleam ægrè ſemet componit.
Mors ad qvoscunqve caſus apta.
Lætos vel triſtes offendat, offendunt uterqve apud Illam.
Qvare non ſemper florent Lilia?
Mors & interitus Corollas inter & Flores.
De futuro ex Prole gaudio cum lætareris, amiſiſti præſens.
O dura Fata!
Mors tamen Fatis, non faſtis regitur.

Periit

Periit CONSORS TUA, non peperit.
Enecta, non enixa est.
Rapitur simul Radix & Ramus.
Fructiferas qvippe Arbores sæpè fructus ipse perdit.
Dum Primitias vult dicare marito, dicit Vale Ultimum;
Patrem nondum, sed Orbum fecit ac Viduum.
Speratum ergò desperandum.
Spem ludicri luctus excipit.
Namqve
Expectationem solutionis solverunt solutiones,
Animæ á Corpore,
Uxoris à Marito,
Matris à Liberis,
Hominis à Mortalitate.
O si fuisset ipsa tàm felix, atq; Fœminæ Illyricæ sine dolore parientes!
(Si modò credendum)
Memorialia certè primævi lapsûs morte suâ obsignavit.
Similis Raheli exanimata, dissimilis animando!
Illa animam aliam Patri pro sese substituit, Hæc subtraxit:
Mortua Mortuum ad mortuos secum tulit.
Hic Unus Amoris Amaror omnes dulcedines priores acerbat.
Hæc gaudiorum ex CONJUGE Tali tàm Tragica Catastrophe.
Qvis non hæc lugeat?
Vel ipsa Juno Populonia pullatam sumat.
Qvam mirus Numinis lusus, tàm mœstus Superstitum luctus.
Qvem tamen TU lugeas?
ILLAM?
Metuebas paulò antè, ne vinceretur; dolebis, qvia vicit?
'Mors Ipsi, ut Cygno Aqvila, nec provocanda erat, nec formidanda,
Candidæ Rapax.
Echo hujus Vitæ Mors Ipsi est,
Multiplicem reddens felicitatum Vocem.
Num flebile lucrum videtur, relicto Amicô, Cœlos eam capere?
CONJUGEM TE amittere, ut habeat Cœlestem?
Huic

Huic eam qvis invideat ?
Ne maximè Zelotypus qvidem.
An TE ?
Qvis hæc rotat ?
DIVINA POTENTIA.
Præstat huic, qvàm luctui obseqvi :
Spontè seqvi, qvàm invitè trahi.
Per vices cuncta volvuntur, ut Gaudiis succedant Luctus, & Luctibus Gaudia.
Posterius jam tanget Ordo & Orbis :
Hactenus lethalior periodus satis expleta, succedit nunc lætior.
Ratum fiat confestim præsagium, precor!
Ast desiderium Animæ Obitu increscit, ceu Umbra occidente Sole.
Cum Dolore Res est ?
Difficilis; sed speciosè.
Sæpiùs nobis dolor comendat cruciatum, dum videtur pietatem:
Sistit nobis specula imagines vero majores referentia:
Inimico tamen Hosti favemus, ut Amico Hospiti.
Imbellis verò Hostis est,
Conficere vult alios, seipsum neqvit conservare;
Qvippe alias ægritudines alit tempus, hanc sensim consumit.
Sed qvid aurum auro addere confido ?
Simplex mederi volens Prudentissimo.
Talia HUBENERVS aliis dicat, HUBENERO nemo, nisi
Hoc tamen addo : (Ipse Sibi
CONJUGIS TUÆ,
Si momentum reverti liceret,
Votum fore :
Reliqvò Vitæ, Mæstitiam relinqvas & vites.
Sui memor nunqvam,
Nisi
Animô Tranqvillô,
(Si qveas)
Lætô.

ERNESTUS MUSONIUS, *Thorun.*